

## Der Fall Abu Ramadan

# Uralte antisemitische Klischees

In einer Predigt hetzt Abu Ramadan gegen Juden. Das ist nicht der einzige neue Beleg dafür, wie der Bieler Imam Hass gegen andere Religionsgemeinschaften schürt.

Kurt Pelda und Thomas Knellwolf

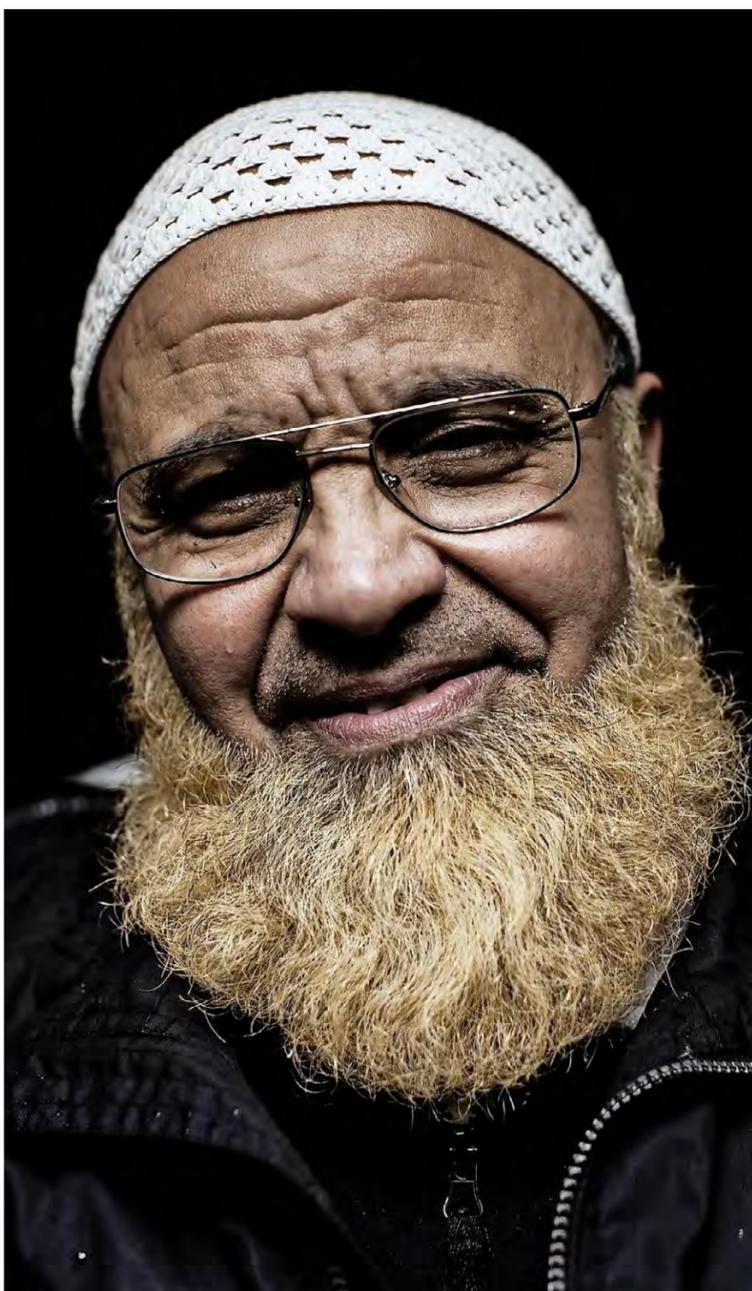
Der Bieler Hassprediger Abu Ramadan hat nicht nur einmal gegen Ungläubige und Andersdenkende gehetzt. Dem «Tages-Anzeiger» liegen inzwischen mehrere Mitschnitte und Videos von Freitagspredigten vor, in denen der libysche Frührentner, der in der Gemeinde Nidau bei Biel lebt, zum Beispiel den Feinden der Religion den Tod wünscht oder antisemitische Klischees verbreitet.

Der TA hatte dem langjährigen Sozialhilfeempfänger Ende August vorgeworfen, Allah in einer Predigt um die Vernichtung von Juden und Christen gebeten zu haben. In einem TA-Interview sagte Abu Ramadan dazu, die fragliche Stelle sei falsch übersetzt worden. Er habe Gott nur gebeten, die Feinde der Religionen, die von Abraham abstammten, zu «übernehmen». Damit habe er die sogenannten Buchreligionen, also Judentum, Christentum und Islam, gemeint. Dabei handelt es sich allerdings um eine Schutzbehauptung, wie aus dem Kontext der damals publizierten Zitate hervorgeht.

Eine andere Predigt zeigt Ähnliches. Auch dort spricht Abu Ramadan keineswegs von Juden, Christen und Muslimen gemeinsam. Vielmehr zieht er eine Trennlinie zwischen gläubigen Muslimen und Feinden des Islam. In diesem Zusammenhang verwendet Abu Ramadan auch klar das Wort «vernichten». «O Gott», betet er, «mache den Islam und die Muslime stark und demütige die Beigesellung und die Beigeseller, vernichte die Feinde meiner Religionsgemeinschaft und der Religion, o Gott, verleihe deinen unterdrückten Dienern an jedem Ort den Sieg, o Gott, verleihe ihnen den Sieg im Irak, in Syrien, im Jemen, in Palästina, in Ägypten, in Libyen, o Herr der Welten!»

## Die Scharia als Richtschnur

Der Bitruf stammt aus einer Predigt, die Abu Ramadan im November vor einem Jahr in der libyschen Hauptstadt Tripolis hielt. Professor Reinhard Schulze, Islamwissenschaftler an der Universität Bern, merkt dazu an, dass der zitierte Mitschnitt stark an ein Bittgebet auf der wahhabitischen Website www.al-minbar.net erinnere. Darin verwendet Abu Ramadan den abschätzigen Begriff



Hassprediger Abu Ramadan. Foto: Instagram.com, Facesofummah

«Beigeseller». Ultraradikale Islamisten wie die Terroristen des Islamischen Staats (IS) meinen damit manchmal auch Christen. Ihnen werfen sie vor, neben Gott noch das Kreuz und Jesus anzubeten, dem einzigen Gott also Götzen «beizugesellen».

Die Frage, ob Abu Ramadans Wunsch nach Vernichtung der Juden und Christen gegen die Rassismus-Strafnorm verstösst, ist derzeit Gegenstand von Abklärungen der Bieler Staatsanwaltschaft. Unabhängig davon hat das Bundesverwaltungsgericht dem Libyer kürzlich den Asylstatus entzogen. Grund waren die zahlreichen Reisen des Imams nach Libyen gewesen, über die der TA ebenfalls berichtete.

In seiner Fürbitte in der Predigt von Tripolis macht sich Abu Ramadan unter anderem für Allahs «unterdrückte Diener» im Irak stark. Wen er damit wohl meint? Die irakischen Schiiten, die Bevölkerungsmehrheit, wohl kaum, denn sie gelten in seinen Kreisen als Verräter am Islam. Die irakischen Kurden sind zwar mehrheitlich Sunniten wie Abu Ramadan, doch leben sie offensichtlich nicht nach der Scharia, dem göttlichen Recht, das für Abu Ramadan Richtschnur aller Dinge ist. Wie hiess es doch in einer seiner Predigten? Alles, was nicht der Scharia entspreche, sei korrupt und daher abzulehnen. Da bleibt im Irak nur noch die Minderheit der arabischen Sunniten.

## Das Gebet für Benghazi

Wünscht Abu Ramadan ihnen die Oberhand über die Schiiten und Kurden, so wie es früher unter dem brutalen Diktator Saddam Hussein war? Auf Anfrage des TA schreibt Abu Ramadan, dass er sich nur für unterdrückte Muslime im Irak und in anderen Ländern einsetze, die unter Krieg oder despotischen Regimes litten. Sein Bittgebet richte sich an die militärischen Feinde der Muslime, die dem Islam oder den genannten Ländern schaden wollten.

Dass Abu Ramadan gewissen Jihadisten nahesteht, lässt sein Bitruf in einer libyschen Predigt vermuten: «O Gott, hebe die Belagerung unserer Brüder, der Belagerten von Benghazi, auf. (...) O Gott, ergiesse über sie das Gute (...), o Gott, öffne ihnen die Grenzen und die Schranken, o Gott, zerzause sie nicht,

o Gott, lass sie Geduld haben bezüglich dessen, was ihnen zuteilwurde.» Als er dies predigte, wurde im ostlibyschen Benghazi eine Allianz von Jihadisten belagert. Zu den eingeschlossenen Kämpfern gehörten auch Terrorgruppen wie der IS und Ansar ash-Sharia.

## Jihadisten oder Zivilisten?

Auch die Belagerer, Kämpfer des Warlords Khalifa Haftar, agierten skrupellos. Gegen einen von Haftars Untergebenen, der an Benghazis Belagerung beteiligt war, hat der Internationale Strafgerichtshof in Den Haag inzwischen einen Haftbefehl wegen Kriegsverbrechen erlassen. Abu Ramadan betont in seiner Stellungnahme, dass er nicht für Jihadisten, sondern nur für die belagerten Zivilisten Fürbitte eingelegt habe.

Islamkritikerin Saïda Keller-Messahli hatte dem 64-Jährigen, den Anhänger als «Scheich» verehren, im «Bieler Tag-

## Er sagt, sein Bittgebet richte sich an die Feinde der Muslime.

blatt» vorgeworfen, Gott um Schutz von Al-Qaida- und IS-Kämpfern gebeten zu haben. Darauf zeigte der Frührentner Keller-Messahli an, wie der «Sonntags-Blick» berichtete. Die Islamkritikerin hält aber an ihrer Darstellung fest.

Abu Ramadan macht auch nicht vor uralten antisemitischen Klischees halt. In einer Predigt, die er in Biel gehalten hat, hat er rhetorisch gefragt, wie gross auf der Welt die Korruption der Juden sei. Seine Antwort dazu: so gross, dass sie gar nicht zu ermessen sei. Die Juden hätten Propheten getötet und den Sinn der Bibel verdreht. Wer kontrolliere denn das Geld und das Kapital der Welt? Es seien die Juden, und Allah habe ihnen diesen Wohlstand nur verliehen, um die Muslime zu prüfen.

Auf Anfrage bestätigt Abu Ramadan diese Darstellung, zumindest indirekt, mit Verweis auf den Koran. Tatsächlich hätten die Juden ihren Reichtum nicht den eigenen Leistungen zu verdanken, sondern dieser sei eine Gabe Allahs.

## «Seine Rhetorik wirkt abstossend und aggressiv»

Der Islamwissenschaftler Reinhard Schulze ordnet die Predigten und die politischen Ansichten Abu Ramadans ein.

Mit Reinhard Schulze sprach Kurt Pelda

### Sie haben sich mehrere Predigten von Abu Ramadan angehört. Was war Ihr Eindruck?

Sowohl von der Rhetorik wie vom Auftreten her wirken diese Predigten sehr abstossend auf mich. Ihr deutlich aggressiver Unterton und die gebetsmühlenartige Wiederholung von Predigt-floskeln, die auch von zahllosen anderen Imamen vornehmlich wahhabitisch Herkunft bekannt sind, machen das Zuhören nicht gerade leicht.

### Verbreitet Abu Ramadan Hassbotschaften?

Bei Abu Ramadan haben wir es letztlich mit impliziten Hassreden zu tun. Die Aggression wird in zum Teil sehr konventionellen Gebetsformeln verschleiert, die Antipathie gegenüber «dem Nicht-islamischen» tritt hingegen deutlich hervor und ist ziemlich scharf formuliert.

### Lassen sich die Ansichten von Abu Ramadan einordnen? Ist er ein Muslimbruder oder ein Anhänger der Bewegung der Wahhabiten?

Abu Ramadan wie auch sein Patron, der libysche Mufti Sadiq al-Gharyani, stehen zum einen der Tradition der libyschen Muslimbrüder nahe, zum anderen suchen sie den Schulterschluss mit wahhabitischen Dissidenten, die sich in Fundamentalopposition zu den orthodoxen, aber apolitischen Wahhabiten in Saudi-Arabien sehen. Dabei nutzen sie die Tatsache, dass diese orthodoxen «Altwahhabiten», die unter dem Schutz der staatlichen Ordnung stehen, schon seit den 40er-Jahren eine tiefe Feindschaft zu den Muslimbrüdern pflegen, denen sie eine verfehlte, mystizistische und politische Interpretation des Islam vorwerfen. Die dissidenten «Neuwahhabiten» hingegen reklamieren für sich selbst einen Führungsanspruch, den sie auch mit Gewalt durchzusetzen versuchen. Ein Kind dieser Richtung sind Jihadmilizen wie der sogenannte Islamische Staat. Radikale Flügel der eigentlich wertkonservativen Muslimbrüder haben sich nun in den letzten zehn Jahren zu diesen «Neuwahhabiten» hin geöffnet. Zu ihnen gehören auch Gharyani und Abu Ramadan.

### In Libyen wurden Abu Ramadans Predigten über den Internetsender Tanasuh TV verbreitet. Was muss man sich darunter vorstellen, und wer steckt dahinter?

Patron des Senders ist der genannte, umstrittene libysche Mufti Sadiq al-Gharyani. Der Sender bietet ein rein «islamisches Programm», das in diesem Grenzgebiet zwischen Muslimbrüdern und Neuwahhabiten angesiedelt ist. Wir sehen hier neben Predigten, islamischen politischen Gesprächsrunden, erbautlichen Sendungen und Bildungsprogrammen vornehmlich militante Propaganda, die eine Verherrlichung von Gewalt einschliesst.

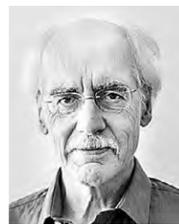
### In einer Predigt hat Abu Ramadan Gott gebeten, sich für die in der ostlibyschen Stadt Benghazi belagerten Menschen einzusetzen. Um wen handelt es sich bei diesen Belagerten?

Abu Ramadan nahm hier Bezug auf die Ansar ash-Sharia («Helfer der Scharia»), die im Februar 2017 von Truppen des libyschen Generals Haftar belagert und schliesslich aus Benghazi vertrieben wurden. Nach dieser Niederlage verkündete die Miliz im Mai 2017 ihre Selbstauflösung. Sie war im Februar 2012 als jaha-

distischer Kampfbund gegründet worden und verfolgte ähnliche Ziele wie andere mit al-Qaida verbündete Gemeinschaften. Die meisten überlebenden Kämpfer der Ansar ash-Sharia schlossen sich nach Mai 2017 dem IS in Libyen an.

### Im Konflikt zwischen Saudi-Arabien und Katar hat Abu Ramadan Partei für Katar ergriffen? Warum das, und was wirft er den Saudis vor?

Hier zeigt sich nochmals Abu Ramadans Nähe zu den Muslimbrüdern. Die Muslimbrüder sind ja in Saudi-Arabien schon seit 1947 verboten, weil ihr Machtanspruch und ihre für die wahhabitische Orthodoxie inakzeptable Islaminterpretation als Gefahr für das Königreich angesehen wurden. Katar hingegen hat die Tradition der Muslimbrüder vor allem seit den 70er-Jahren positiv rezipiert.



Reinhard Schulze

Der Professor für Islamwissenschaften an der Universität Bern hat sich mehrere Predigten von Abu Ramadan angehört und einige Stellen daraus übersetzt.

Massgeblich war, dass Yusuf al-Qaradawi, ein ehemaliger Vordenker der ägyptischen Muslimbrüder, 1961 nach Katar emigriert war und dort die Internationalisierung der Bruderschaft vorantrieb. Der Emir von Katar erwies sich dabei als tatkräftiger Patron, der die Differenz der Muslimbrüder zu den Wahhabiten auszunutzen verstand, um dem schwelenden Machtkonflikt mit Saudi-Arabien eine wirkungsmächtige Sprache zu verleihen. Abu Ramadan nutzt diese Kritik, um wie sein Patron Gharyani eine radikale Lesart der Muslimbrüdertradition anzubieten, eine Lesart, die beide in die Nähe neuwahhabitischer Dissidenten bringt. Ganz in deren Sinn attackieren beide die saudischen Herrscher als Tyrannen, Despoten und Verräter am Islam.

### Der Islamische Zentralrat Schweiz (IZRS) hat sich für Abu Ramadan starkgemacht. Gehören der Rat und der Bieler Prediger zum selben religiös-ideologischen Spektrum?

Der Islamische Zentralrat Schweiz bewegt sich in einer schwer zu definierenden Grauzone zwischen Muslimbrüdern und wahhabitischen Dissidenten. Daher erstaunt es nicht, wenn der IZRS den Bieler Prediger in Schutz nimmt.